



## Der Streit zwischen der Mazedonisch Orthodoxen Kirche und der Serbisch Orthodoxen Kirche – Hypothek für Nordmazedonien?

*Otmar Oehring*

- › In Anbetracht jahrhundertelanger Fremdherrschaft spielt für orthodoxe Christen und Christinnen in Nordmazedonien eine eigene Kirche eine große Rolle.
- › Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche (MOK) verdankt ihr Entstehen nicht nur eigenen Bemühungen. Auch das sozialistische Jugoslawien hat eine MOK nach anfänglicher Ablehnung schließlich im Interesse von „Teile und Herrsche“ gegen die Serbisch Orthodoxe Kirche (SOK) unterstützt.
- › Die MOK wollte nicht nur autonomes Anhängsel der SOK sein und erklärte sich deshalb für eigenständig (autokephal). Infolgedessen wurde sie aus der orthodoxen Gemeinschaft mit dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel ausgeschlossen.
- › Seit der Unabhängigkeit hat sich Nordmazedonien innen- wie außenpolitisch für die Interessen der MOK eingesetzt. Fragwürdiges Vorgehen gegen das neue (Griechisch-)Orthodoxe Erzbistum Ohrid und dessen Oberhaupt sowie Verwerfungen im Verhältnis zu Serbien und auch Bulgarien sind die Folge.
- › Ohne Unterstützung verständiger und sachkundiger Moderatoren und Mediatoren wird sich der Konflikt nicht lösen lassen.

## Inhaltsverzeichnis

Konflikt „keine Frage der Autokephalie“, sondern der „Heilung eines Schismas“ .....	3
Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche und das historische Erzbistum von Ohrid .....	3
Das Trauma der Fremdherrschaft und Fremdbestimmung .....	3
Das sozialistische Jugoslawien als Geburtshelfer der Mazedonisch Orthodoxen Kirche .....	5
Der Fall des mazedonisch orthodoxen Metropoliten Jovan Vraniškovski .....	9
Kritische Beurteilungen mazedonischen Verhaltens auf internationaler Ebene .....	10
Kann der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., den Konflikt lösen? .....	14
Impressum .....	18

**Mitte Januar 2020 empfing der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., den nordmazedonischen Ministerpräsidenten Oliver Spasovski (SDSM)<sup>1</sup> und dessen Vorgänger Zoran Zaev (SDSM), um mit ihnen über die kirchlichen Probleme des Landes zu sprechen<sup>2</sup>. Bartholomäus kündigte nach dem Treffen am 13. Januar an, Vertreter der Serbisch Orthodoxen Kirche (SOK) und der nicht anerkannten Mazedonisch Orthodoxen Kirche (MOK) zu einem Gespräch nach Istanbul einzuladen, um eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.<sup>3</sup>**

Bei den „kirchlichen Problemen des Landes“ handelt es sich um einen Konflikt zwischen der Serbisch Orthodoxen Kirche (SOK) und der Mazedonisch Orthodoxen Kirche (MOK), der seit mehr als 50 Jahren besteht. Der Konflikt ist nicht erst nach dem Untergang Jugoslawiens ausgebrochen, sondern schon in den späten 1960er Jahren und gehört damit zum Erbe, das die Sozialistische Föderative Republik Jugoslawien und als deren Teil die Sozialistische Republik Mazedonien<sup>4</sup> hinterlassen haben.

Ein Kirchenstreit als Hinterlassenschaft eines sozialistischen Staates – das mag überraschend erscheinen. Und tatsächlich beginnt die Geschichte des heutigen Dramas auch schon lange vor der Gründung der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien.

Die Lösung des Konflikts wäre nicht nur kirchenpolitisch von Bedeutung, sondern auch von herausragendem innen- wie außenpolitischen Gewicht für Nordmazedonien. Gutnachbar-schaftliche Beziehungen zu den Nachbarstaaten können nicht hoch genug geschätzt werden. Der Streit mit Griechenland um den Namen des Staates ist bereits beigelegt. Die Klärung des Verhältnisses zu Bulgarien steht noch aus. Die Beziehung zur Republik Serbien ist seit langem angespannt. Dafür gab es viele Gründe. Der fortdauernde Konflikt zwischen der Mazedonisch Orthodoxen Kirche und der Serbisch Orthodoxen Kirche ist nur einer davon.

Und so ist es nicht verwunderlich, dass die politische Führung Nordmazedoniens ungeduldig auf eine Lösung dieses Konflikts wartet, so dass sich im September 2020 zuerst Präsident Stevo Pendarovski und wenige Tage später Ministerpräsident Zoran Zaev brieflich an den Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel wandten.

Pendarovski schrieb im Namen eines großen Teils der nordmazedonischen Bürger, die sich als orthodox betrachten und sich mit ihrer Umgebung versöhnen wollen, an den Patriarchen und rief ihn auf, sein „Vorrecht zu gebrauchen und unseren Bürgern orthodoxen Glaubens endlich die Gelegenheit zu geben, den anderen orthodoxen Christen in der Welt gleichgestellt zu sein“. Zaev bat den Patriarchen, der orthodoxen Kirche Nordmazedoniens die Autokephalie zuzuerkennen. Die Orthodoxen in Nordmazedonien hätten die kirchliche Unabhängigkeit verdient und gleichzeitig sollten die Bischöfe mit den Bischöfen aller anderen orthodoxen Kirchen der Welt konzelebrieren können.<sup>5</sup>

## **Konflikt „keine Frage der Autokephalie“, sondern der „Heilung eines Schismas“**

Im Oktober 2020 ließ das Ökumenische Patriarchat verlauten, Patriarch Bartholomäus I. wolle der Mazedonisch Orthodoxen Kirche (MOK) vorerst keine Autokephalie gewähren. Es sei „keine Frage der Autokephalie“, sondern der „Heilung eines Schismas“, erklärte das Patriarchat. Das Problem der MOK bestehe schon seit Jahrzehnten, und das Ökumenische Patriarchat „als Mutterkirche aller Kirchen auf dem Balkan“ habe viele Bemühungen zur Lösung des Schismas unternommen. Nun sei die Angelegenheit aber in ein neues Stadium getreten, weil die Staatsführung Nordmazedoniens sich an Patriarch Bartholomäus gewandt habe.<sup>6</sup>

## **Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche und das historische Erzbistum von Ohrid**

Die Geschichte christlicher Kirchen auf dem Territorium des heutigen Staates Nordmazedonien geht bis in die Antike zurück. Im Hinblick auf den hier behandelten Kirchenstreit und seine Vorgeschichte ist ein erster Referenzpunkt das Erzbistum von Ohrid (Охридска архиепископија), eine dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel nachgeordnete autochthone orthodoxe Kirche, die ab 1019 nacheinander unter byzantinischer, bulgarischer, serbischer und osmanischer Herrschaft stand. Sie wurde 1767 auf Ersuchen des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel, Samuel I.<sup>7</sup>, durch Sultan Mustafa III. aufgehoben.

## **Das Trauma der Fremdherrschaft und Fremdbestimmung**

Über bulgarische Bemühungen ab der Mitte des 19. Jahrhunderts zur Etablierung einer eigenständigen Kirche kam es zwischen Bulgarien und dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel 1870 zum Schisma, das erst am 22. Februar 1945 nach langen Verhandlungen wieder aufgehoben wurde. Das neue Bulgarische Exarchat, das sich einseitig autokephal erklärte, wurde vom Osmanischen Reich akzeptiert und stand unter dem Schutz Russlands. Der größere Teil der Mazedonier wurde Teil des neuen Bulgarischen Exarchats, während andere dem Ökumenischen Patriarchat verbunden blieben. Während der Balkankriege (1912/1913) und dem Ersten Weltkrieg (1914–1918) wurde dieser Teil Mazedoniens ein Teil Serbiens. Die Priester des Bulgarischen Exarchats wurden ausgewiesen und durch Serben ersetzt. Im Jahr 1920 erging ein Tomos (Dekret) des Ökumenischen Patriarchats, wonach alle „neuerlich befreiten Gebiete“ im Wert von zwei Millionen Goldfranken der Serbisch Orthodoxen Kirche zugeschlagen wurden.

Nach dem Ersten Weltkrieg kam das heutige Nordmazedonien unter die Kontrolle des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen – 1929 in Königreich Jugoslawien umbenannt –, die Diözesen im heutigen Nordmazedonien unter die Kontrolle der Serbisch Orthodoxen Kirche. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs kam das heutige Nordmazedonien unter die Kontrolle des mit den Achsenmächten verbündeten Bulgariens, die Diözesen im heutigen Nordmazedonien unter die Kontrolle der Bulgarisch-Orthodoxen Kirche. Die serbischen Bischöfe und Priester wurden ausgewiesen.

## **Zuordnung des heutigen mazedonischen Staates und seiner mazedonischen Bevölkerung**

Aber nicht nur die wechselvolle Geschichte des heutigen Nordmazedonien ist von Bedeutung für unser Thema, sondern auch die Frage der ethnischen und sprachlichen Zuordnung dieses Staates und seiner mazedonischen Bevölkerung. Dabei haben Entwicklungen,

die sich auf einem geographischen Gebiet der Antike abgespielt haben – auch wenn das Nationalisten und Populisten gerne anders darstellen –, für die aktuelle Realität im Regelfall nur eingeschränkte Bedeutung. Das Gleiche gilt auch für die ethnische und sprachliche Zuordnung bestimmter Bevölkerungen, soweit diese wiederum mit geschichtlichen Entwicklungen begründet wird. Serben, Bulgaren und auch Griechen haben die Mazedonier bzw. Makedonier als Teil der eigenen Nation verstanden. Umgekehrt war die christliche Bevölkerung des heutigen Nordmazedonien noch bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ethnisch-nationalistisch nicht eindeutig festgelegt. Es ist gleichsam Ironie der Geschichte, dass die Bildung eines mazedonischen Nationalbewusstseins auf dem Gebiet des heutigen Nordmazedonien nicht zuletzt auf Bemühungen des Antifaschistischen Rats der Nationalen Befreiung Jugoslawiens (Antifašističko v(ij)eće narodnog oslobođenja Jugoslavije (AVNOJ)) und des 1943 gegründeten Bund[es] der Kommunisten Mazedoniens (Сојуз на комунистите на Македонија (СКМ) – ab 1952 Teil des Bund[es] der Kommunisten Jugoslawiens (Savez komunista Jugoslavije (SKJ) – zurückgeht.

Serben, Bulgaren und  
Griechen sehen die  
Mazedonier als Teil  
der eigenen Nation.

Vor diesem Hintergrund erschließt sich auch, wie es dazu kommen konnte, dass die Errichtung einer MOK ausgerechnet während der kommunistischen Herrschaft in Jugoslawien erfolgen konnte.

### Mazedonien: Nationenbildung und Wunsch nach einer eigenen orthodoxen Kirche

Im Zuge der Nationenbildung auf dem Gebiet des heutigen Nordmazedonien und der Herausbildung eines orthodox-mazedonischen Nationalbewusstseins, manifestierte sich dort auch der Wunsch nach einer eigenen orthodoxen Kirche. In den befreiten Gebieten des heutigen Nordmazedonien wurde bereits 1944 ein Initiativausschuss zur Gründung einer MOK gegründet, der von der Ersten Priesterversammlung in Skopje im Jahr 1945 bestätigt wurde. Beschlossen wurde u. a., den serbischen Bischöfen und Priestern die Rückkehr nach Mazedonien zu verbieten und beratende Priesterräte zu bilden, die an Stelle der Bischöfe fungieren sollten, bis sie durch mazedonische Bischöfe ersetzt werden konnten. Das damit verknüpfte mittelfristige Ziel war die Wiederbelebung des historischen Erzbistums von Ohrid als Mazedonisch Orthodoxe Kirche.

Wunsch nach  
einer eigenen  
orthodoxen Kirche

Die entsprechenden Bemühungen wurden allerdings von den jugoslawischen Behörden zunächst als nationalistische Aktivität angesehen, alle Beteiligten verhaftet. Die Idee wurde gleichwohl weiterverfolgt. Der Vorstand der mazedonischen Initiative zur Lösung der Frage der mazedonischen Kirche trat nun für autonome orthodoxe Kirchen in der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien (SFRJ) mit einem „föderalen“ Patriarchen Jugoslawiens ein. Bezogen auf Mazedonien ging es um eine Orthodoxe Kirche in Mazedonien (OKM), die Teil einer Jugoslawisch Orthodoxen Kirche (JOK) sein sollte. Wenig überraschend, war die SOK strikt gegen diese Idee. Ungeachtet dessen wurde das mazedonische Gremium, das für die Etablierung einer OKM eintrat, beauftragt, Verhandlungen mit der anvisierten JOK über die Ernennung von mazedonischen Bischöfen zu führen, d. h. Priester zu Bischöfen zu berufen, da keine mazedonischen Bischöfe verfügbar waren.

Deshalb bat der Vorstand der mazedonischen Initiative zur Lösung der Frage der mazedonischen Kirche gegenüber der SOK um Autonomie seiner Entscheidungen, lokale mazedonische Bischöfe und Priester, einen lokalen mazedonischen Erzbischof, Dienstleistungen und Verwaltung in mazedonischer Sprache.

## Das sozialistische Jugoslawien als Geburtshelfer der Mazedonisch Orthodoxen Kirche

Es sollte allerdings noch Zeit vergehen bis Bewegung in die Sache kam. Die Beziehungen zwischen der Sozialistischen Föderativen Republik Jugoslawien und religiösen Organisationen – zuvor ganz im sowjetischen Stil – entspannten sich zusehends. Nun war es die Regierung der Sozialistischen Volksrepublik Mazedonien (SVM), die von Präsident Tito die Unterstützung der Idee einer unabhängigen MOK forderte.

Die SFRJ hegte zwar weiterhin die religiösen Organisationen – die Serbisch Orthodoxe Kirche eingeschlossen – nicht ein, unterstützte aber die SVM in ihrem Bestreben, unter dem Vorwand der Wiederbelebung des Erzbistums Ohrid als einem Traum des mazedonischen Kampfs für Freiheit, sowie für kulturelle und nationale Befreiung, eine Mazedonisch Orthodoxe Kirche zu entwickeln. Denn die serbische Kirche wurde von den Mazedoniern 1945 als Besatzungskirche und Schlüsselfaktor der Serbisierung angesehen. Für die Kommunisten Mazedoniens hatte deshalb die „eigene“ nationale Kirche eine hohe Priorität im Konzept der Entwicklung von Staat und Nation. Die „mythische“ Idee, das Erzbistum Ohrid als einziger „mazedonischer (nationaler)“ Institution während des Byzantinischen und Osmanischen Reiches wiederzubeleben, war deshalb sicher die wichtigste nationalistische Idee der letzten 100 Jahre im Hinblick auf die Befreiung Mazedoniens.

Die Behörden der SVM und der SFRJ verboten nun den serbischen Bischöfen und Priestern, zu ihren Eparchien und Pfarreien in SVM zurückzukehren.

### Die Serbisch Orthodoxe Kirche versucht ihre Position zu verteidigen

Die Synode der SOK hatte aus ihrer Sicht gute Gründe gegen diese Idee. So soll es nach orthodoxer Kirchentradition, die auf das Byzantinische Reich zurückgeht, in einem Staat nur eine (orthodoxe) Kirche geben. Kirche und Staat sollen dabei in Symphonie, d. h. in einer harmonischen Beziehung, existieren, in der der Kaiser Mitspracherecht in kirchlichen Angelegenheiten hat. Außerdem besaß die SOK ein Tomos (Dekret) des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel (1920) bezüglich der Eparchien in Mazedonien, wonach diese deshalb ein untrennbarer Teil der SOK waren. Gestützt darauf forderte die SOK die Rückkehr der serbischen Bischöfe nach Mazedonien<sup>8</sup>.

Die SOK bestand zudem darauf, die serbischen Bischöfe auf ihre früheren Posten in Mazedonien zurückzubringen und die aus ihrer Sicht mit dem Tomos von 1920 abgeschlossene „Frage“ der kirchlichen Zuständigkeit für Mazedonien zu prüfen. Zudem hielt die SOK die Verwaltung und die Bischöfe/Administratoren für die drei Eparchien in Mazedonien „im Exil“ in Serbien vor. Die jugoslawischen Bundesbehörden sahen das in einer Föderation gleicher Völker und Republiken jedoch als inakzeptabel an.

### Das sozialistische Jugoslawien macht Druck

Auf den serbisch orthodoxen Patriarchen und die Synode der SOK wurde nun von mehreren Seiten Druck ausgeübt – von der Kommission für religiöse Fragen der SFRJ, von der Kommission für die Beziehung zu den Religionsgemeinschaften der SVM (dem Innenministerium nachgeordnet) sowie von der sozialistischen Organisation der Orthodoxen Priester<sup>9</sup> und auch von den Behörden der Sozialistischen Republik Serbien.

Die SOK beugte sich schließlich 1957 dem Druck und stimmte dem Antrag des Initiativ Ausschusses zur Gründung einer MOK zu. Das Ergebnis sah vor, dass der Patriarch der SOK nun in Personalunion Patriarch der SOK und der MOK sein sollte und die MOK auf diesem Wege in einer unmittelbaren Beziehung zur SOK stehen sollte. Auf Auslandsreisen des Patriarchen

Für die Kommunisten Mazedoniens hatte die „eigene“ nationale Kirche hohe Priorität.

Serbisch Orthodoxe Kirche pocht auf Zuständigkeit für Mazedonien.

sollte immer ein Vertreter der MOK der Delegation angehören. Die anderen orthodoxen Kirchen sollten über die neue Situation informiert werden. Der Initiativausschuss für die Bildung der MOK sollte nun eine Liste potentieller Bischofskandidaten vorlegen.

### Die Serbisch Orthodoxe Kirche gewährt der Mazedonisch Orthodoxen Kirche Autonomie

Die Synode der SOK gewährte schließlich 1959 der MOK in der damaligen SVM 1959 Autonomie – gleichsam als Wiederherstellung des historischen Erzbistums von Ohrid. Zweifels- ohne hat die SOK auch diese Entscheidung nicht aus freien Stücken getroffen. Vielmehr entsprach das der politischen Strategie der Staatsführung der SFRJ unter Josip Broz Tito, die in der Erfüllung bestimmter Wünsche der Teilrepubliken ein Instrument zur Absicherung der Einbindung dieser Teilrepubliken in den Gesamtstaat Jugoslawien und zu deren Gleich- schaltung sah. Zudem hatte der mazedonische Staat, gleichwohl sozialistisch, im Zuge seiner Gründung sowie der Bildung der mazedonischen Nation die Notwendigkeit einer nationalen Kirche (mit mazedonischen Geistlichen und einer Liturgie in mazedonischer Sprache) als eine der obersten Prioritäten erachtet.

Die Serbisch  
Orthodoxe Kirche  
beugt sich der  
Staatsmacht und  
gewährt Autonomie.

Die neu erstandene Mazedonisch Orthodoxe Kirche – Erzbistum Ohrid (MOK-AO) (Македонска православна црква – Охридска архиепископија (МПЦ-ОА)) verblieb, da sie nur autonom und nicht autokephal (eigenständig) war, zunächst in kanonischer Einheit mit der Serbisch Orthodoxen Kirche und deren Patriarchen unterstellt. Sie ist gegenwärtig die größte christliche Religionsgemeinschaft in Nordmazedonien.

### Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche bittet 1966 um die Gewährung der Autokephalie

Am 5. Dezember 1966 wandte sich die MOK mit Schreiben Nr. 226 an die SOK und bat um die Gewährung der Autokephalie (Eigenständigkeit). Die SOK ging auf das Gesuch nicht unmittelbar ein, beantwortete es aber mit dem Hinweis, dass die MOK, sollte sie sich im Widerspruch zum Kirchenrecht selbst für autokephal erklären, von der SOK und anderen autokephalen orthodoxen Kirchen als schismatische religiöse Organisation eingestuft und als solche von der Gemeinschaft mit der SOK und anderen autokephalen orthodoxen Kir- chen – nicht zuletzt dem Ökumenischen Patriarchat von Konstantinopel – ausgeschlossen werden würde.<sup>10</sup> Das geschah dann auch, als die Synode der MOK 1967 anlässlich des zwei- hundertsten Jahrestages der Aufhebung des Erzbistums von Ohrid tatsächlich einseitig die Autokephalie der MOK und ihre Unabhängigkeit von der SOK verkündete.

Die Mazedonisch  
Orthodoxe Kirche  
fordert Autokephalie  
(Eigenständigkeit).

Das Verhältnis von SOK und MOK war da allerdings – rechnet man die lange Zeit der Vorbe- reitung der Gründung der MOK hinzu – schon gut zwanzig Jahre äußerst schwierig gewesen. Das zeigt sich u. a. am mazedonischen Bemühen um die Besetzung der vakanten Bischofs- sitze in Mazedonien. Da eigenes Personal nicht zur Verfügung stand, erwogen die mazedoni- schen Behörden in den frühen 1950er Jahren u. a., Bischöfe anderer Kirchen einzuladen, das Amt eines Erzbischofs in Mazedonien zu übernehmen. Berücksichtigung fanden dabei alle Bischöfe der russisch-orthodoxen Kirche im Exil, die keine Eparchie hatten. Als beste Wahl erschien aber der serbisch orthodoxe Bischof Dositheos, ein Mazedonier. Er schlug aller- dings wiederholte Einladungen aus, weil er die Einladung ohne Zustimmung des Patriarchen und der Synode der SOK als nicht kanonisch erachtete.

### Bruch zwischen Mazedonisch Orthodoxer Kirche und Serbisch Orthodoxer Kirche

Erst als im Oktober 1958 in Mazedonien eine Kirchen-Volksversammlung durchgeführt wurde, gelang es, Bischof Dositheos dazu zu bringen, die Einladung, in Mazedonien Erz- bischof zu werden, zu akzeptieren. Der Patriarch und die Synode der SOK reagierten

erwartungsgemäß: Die Wiedererrichtung des historischen Erzbischofssitzes von Ohrid wurde als Bruch mit der SOK angesehen. Die Kirchen-Vollversammlung wählte Dositheos gleichwohl zum Metropoliten (Erzbischof) von Mazedonien und verabschiedete eine Kirchenverfassung für die MOK, die die Verbindung mit der SOK über die Person des gemeinsamen Patriarchen der beiden Kirchen festschrieb. Die Wahl von Dositheos und die nun verabschiedete Kirchenverfassung der MOK lehnte die SOK allerdings ab. Die SFRJ zwang den Patriarchen jedoch, die nunmehrige Existenz der MOK zu akzeptieren.<sup>11</sup> Zur ebenfalls staatlich erzwungenen Teilnahme an der Handauflegung bei der Weihe von zwei mazedonischen Bischöfen war der Patriarch allerdings erst bereit, nachdem die Kirchenverfassung der MOK in einigen Punkten geändert worden war.

Trotz fortbestehenden staatlichen Drucks blieb die erzwungene Einheit von SOK und MOK problematisch. Der mazedonische Metropolitan wurde 1960 nicht zur Thronbesteigung des Patriarchen German eingeladen. Der Patriarch nutzte im Ausland praktisch nie seinen Titel als Patriarch der SOK und der MOK, lediglich den als Patriarch der SOK. Den Metropoliten von Mazedonien stellte er sich in dessen Anwesenheit immer nur als Bischof von Skopje vor. Der Patriarch informierte die anderen orthodoxen Kirchen auch nicht darüber, dass die MOK nun Teil seiner Jurisdiktion war. Er sprach vielmehr über das unkanonische Verhalten der MOK.

Es gab für die MOK aber auch Probleme eher symbolhaften Charakters. In Mazedonien konnte Dositheos den Titel Metropolitan von Mazedonien verwenden und eine weiße Kopfbedeckung mit leuchtendem Kreuz (Epanokalymafko) tragen, die ihn als Oberhaupt seiner Kirche auswies. Diese Kopfbedeckung konnte er aber nicht in Gegenwart des Patriarchen tragen, da dieses Symbol einzig dem Patriarchen als Oberhaupt der Kirche zusteht.

Weitere derartige Probleme waren die Salbung mit der Heiligen Myrrhe (Myronsalbung) und die Gebete für das Oberhaupt der Kirche während der Liturgie. Zudem war für alle Aktivitäten außerhalb der SVM eine Zustimmung des Patriarchen erforderlich. Dies wurde zu einem großen Problem, als die MOK begann, in der mazedonischen Diaspora in den USA und in Australien zu arbeiten.

Mitte der 1960er Jahre – zwanzig Jahre nach der Befreiung Mazedoniens – waren die Prozesse der Bildung der mazedonischen Nation und der Sozialistischen Republik Mazedonien (SRM) (mit fast allen staatlichen Vorrechten) weit fortgeschritten. Auch die MOK (und ihre früheren Formen) bestanden nun schon seit mehr als zwei Jahrzehnten, jetzt mit drei Bischöfen und einer Heiligen Synode. Der Prozess der Entwicklung der MOK erschien damit als irreversibel.

### Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche erklärt sich 1967 für autokephal

Im Juli 1967, zweihundert Jahre nach dem Ende des Erzbistums Ohrid, erklärte sich die MOK als autokephal, und der Metropolitan Dositheos erhielt einen neuen Titel, *kyr kyr Dositheos*, Erzbischof von Ohrid und Mazedonien und Metropolitan von Skopje. Das entsprechende Regelwerk wurde an die SOK geschickt, die alles ablehnte und ihrerseits forderte, von der Entscheidung von 1959 zurückzutreten. Der Staat (SFRJ) forderte den Patriarchen daraufhin auf, sich nicht einzumischen, da die Angelegenheit nun keine rein kanonische Frage mehr sei, sondern eine ideologische bzw. politische und damit gegen den Staat gerichtete Frage.<sup>12</sup>

Die Serbisch  
Orthodoxe Kirche  
sieht die Mazedonisch  
Orthodoxe Kirche als  
unkanonisch.

---

Die Mazedonisch  
Orthodoxe Kirche  
wird exkommuniziert.

---

Anfang der 1970er Jahre stand das Thema nicht mehr auf der staatlichen Agenda. Das politische und soziale Leben hatte sich mittlerweile in eine andere Richtung bewegt und das Thema Kirche war für den Staat nicht mehr von Bedeutung. Tatsächlich gab es 1979 und 1987 zwischen der SOK und der MOK wieder Gespräche in der Sache, die zu einer Lösung führen sollten. Da aber beide Parteien auf ihren ursprünglichen Positionen beharrten – die MOK auf der Anerkennung ihrer (selbstbestimmten) Autokephalie, die SOK darauf, dass sich die MOK wieder der Jurisdiktion der SOK unterwerfen sollte – blieben die Gespräche ohne Ergebnis.

Mazedonien wird  
unabhängig – gilt nun  
die Regel „ein Staat,  
eine Kirche“?

Die Republik Mazedonien wurde 1991 ein unabhängiger Staat. Damit änderten sich nach der im Bereich der Orthodoxie traditionell befolgten byzantinischen Regel „ein Staat, eine Kirche“ die Rahmenbedingungen. Aber die MOK und die SOK nutzten das nicht, um ihre Auffassungen zu überdenken und anzupassen, sondern hielten weiterhin an ihren bekannten Positionen fest.

### Das Abkommen von Niš – Basis für Versöhnung?

Immerhin wurden 1992 wieder Verhandlungen zwischen den beiden Kirchen aufgenommen. Verhandlungsdelegationen beider Kirchen entwickelten schließlich am 14. Januar 2001 im Kloster des Hl. Naum bei Ohrid den Entwurf einer Vereinbarung zur Klärung des Verhältnisses der beiden Kirchen. Bei einem weiteren Treffen am 17. Mai 2002 in Niš wurde die Diskussion über die Vereinbarung abgeschlossen.<sup>13</sup> Das Abkommen von Niš<sup>14</sup> bedeutete *de facto* die Rückkehr zur Entscheidung der Synode der SOK vom 17. Juni 1959 und garantierte „den bestehenden Eparchien der orthodoxen Kirche in der Republik Mazedonien“, d. h. dem „Erzbistum von Ohrid und seiner Diaspora“, nur weitestgehende Autonomie.

Aus Sicht der MOK war diese Vereinbarung eine Zumutung, weil sie darin nicht als MOK titulierte und außerdem nur als „orthodoxe Kirche in der Republik Mazedonien“ bezeichnet wurde. Allerdings wurde der MOK immerhin der Titel Erzbistum von Ohrid zugestanden.

Das Abkommen von Niš wurde gleichwohl von drei der an den Verhandlungen beteiligten mazedonischen Bischöfe – den Metropoliten Naum (Zvonimir Ilievski) von Strumica, Petar (Jovan Karevski) von Australien und Timotej (Slave Jovanovski) von Kičevo<sup>15</sup> – unterzeichnet. Man darf vermuten, dass ihnen klar war, dass die Rückkehr in den Kreis der orthodoxen Kirchen und die Gewährung der Autokephalie (Eigenständigkeit) durch das Ökumenische Patriarchat von Konstantinopel nur durch die Akzeptanz dieses Abkommens zu erreichen war.

Nur teilweise Unter-  
stützung des Abkom-  
mens von Niš durch  
die Mazedonisch  
Orthodoxe Kirche

Eine ablehnende Haltung zum Abkommen von Niš nahmen die Metropoliten Gorazd (Bogoljub Dimitrijević) von Europa, Kiril (Nikola Popovski) von Polog und Kumanovo und Agatangel (Atanas Stankovski) von Bregalnica ein. Das Oberhaupt der MOK, Erzbischof Stefan (Stojan Veljanovski) von Ohrid<sup>16</sup>, bezog keine Position.

Tatsächlich wurden im Abkommen von Niš die wesentlichen Fragen für einen vernünftigen Umgang zwischen der MOK und der SOK und darüber hinaus mit der Orthodoxie insgesamt geregelt. Dabei blieb allerdings kein Zweifel übrig, dass das Verhältnis der SOK und der MOK weiterhin ein klares Über- und Unterordnungsverhältnis zu Gunsten der SOK sein sollte. Die Regelungen des Abkommens von Niš sollten auch ihren Niederschlag in der Kirchenverfassung der „fraglichen orthodoxen Kirche“, also der MOK finden.

### Die Mazedonisch Orthodoxe Kirche beugt sich dem Volkszorn

Die Empörung der (orthodoxen) Öffentlichkeit über das Abkommen von Niš war im heutigen Nordmazedonien jedoch so groß, dass die mazedonischen Bischöfe, die das Abkommen unterzeichnet hatten, sich veranlasst sahen, ihre geleisteten Unterschriften zurückzuziehen. Der serbisch orthodoxe Patriarch Pavle äußerte sich am 20. Juni 2002 in einer Botschaft an

die Bischöfe, Priester und Gläubigen in der Republik Mazedonien wie folgt: „Und wieder folgte keine offizielle Reaktion von Skopje, aber wir wurden über die Medien darüber informiert, dass Ihre Heilige Synode den Vertragsentwurf nicht angenommen hat.“<sup>17</sup>

## Der Fall des mazedonisch orthodoxen Metropoliten Jovan Vraniškovski<sup>18</sup>

Der mazedonisch orthodoxe Metropolitan Jovan (Zoran Vraniškovski)<sup>19</sup> von Povardarie setzte sich trotz der Ablehnung in der Bevölkerung weiter für das Abkommen von Niš ein und suchte diesbezüglich das Gespräch mit dem Patriarchen der SOK, ohne zuvor die Erlaubnis der Kirchenleitung der MOK einzuholen. Die MOK entließ ihn daraufhin aus dem Dienst und reichte Strafanzeige gegen Bischof Jovan wegen Missbrauchs von Geldern ein. Die Synode der SOK wiederum ernannte Bischof Jovan 2003 zum Exarchen für das Gebiet der MOK. Im Jahr darauf, 2004, wurde ein neues (serbisch) Orthodoxes Erzbistum Ohrid (OEO) mit Bischof Jovan als dem Metropolitan gegründet. Und ein Jahr später, 2005, erteilte die SOK dem Orthodoxen Erzbistum Ohrid unter der Leitung von Jovan Vraniškovski ein Tomos<sup>20</sup>, welches das Orthodoxe Erzbistum Ohrid zur einzigen kanonischen Kirche auf dem Gebiet der Republik Mazedonien erklärte.

Damit begann eine neue Phase in der Auseinandersetzung zwischen der MOK und der SOK, bei der es einerseits um den „abtrünnigen“ Bischof der MOK, Jovan Vraniškovski, ging, der seit 2003 als „Exarch für das Gebiet der MOK“ und ab 2004 als Oberhaupt des Orthodoxen Erzbistums Ohrid (OEO) die Interessen der SOK im heutigen Nordmazedonien vertrat. Andererseits ging es um die schiere Existenz eines von der SOK im heutigen Nordmazedonien etablierten Jurisdiktionsbezirks, zunächst, ab 2003, des Exarchats für das Gebiet der MOK, ab 2004 des Orthodoxen Erzbistums Ohrid (OEO).

## Das nominell säkulare Mazedonien bezieht Position für die Mazedonisch Orthodoxe Kirche

Dass beides aus Sicht der MOK inakzeptabel war, ist vor dem Hintergrund der langjährigen Auseinandersetzung zwischen der MOK und der SOK nachvollziehbar. Dass sich allerdings der Staat die Position der MOK in der Auseinandersetzung mit der SOK zu eigen machte, ist im Lichte von Artikel 19 der Verfassung der Republik Mazedonien<sup>21</sup> sicher zu hinterfragen: Dort heißt es:

*„Die Freiheit des religiösen Bekenntnisses ist garantiert. Das Recht, seinen Glauben frei und öffentlich, individuell oder mit anderen auszudrücken, ist garantiert. Die mazedonisch orthodoxe Kirche und andere Religionsgemeinschaften und -gruppen sind vom Staat getrennt und vor dem Gesetz gleich. [...]“*

Tatsächlich beschuldigten die mazedonischen Behörden Bischof Jovan Vraniškovski, „ethnischen und religiösen Hass“ verbreitet zu haben, wofür er zunächst zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt wurde. Er soll serbisch orthodoxe Kirchenkalender und Broschüren verteilt haben. Beim Strafmaß wurde eine 12-monatige Bewährungsstrafe berücksichtigt, die Vraniškovski 2004 erhalten hatte, nachdem er seine Wohnung in Bitola zur Kirche erklärte, die unter die Jurisdiktion der serbischen Kirche falle. Bereits 2003 war Vraniškovski verhaftet und fünf Tage lang in Haft gehalten worden, weil er ein Kind nach dem serbischen Ritus taufen wollte.<sup>22</sup>

---

Der mazedonisch orthodoxe Metropolitan Jovan Vraniškovski unterstützt das Abkommen von Niš.

---

Metropolitan Jovan Vraniškovski wird Oberhaupt des Orthodoxen Erzbistums Ohrid.

---

---

Der Staat bezieht einseitig Position für die Mazedonisch Orthodoxe Kirche.

---

## Der Fall Vraniškovski – Belastung für die Beziehungen zwischen Mazedonien und Serbien

Der Fall Vraniškovski drohte einmal mehr die Beziehungen zwischen Mazedonien und Serbien spürbar zu belasten. Auf der politischen Ebene gab es in den beiden betroffenen Staaten Äußerungen, die eher geeignet waren, den Konflikt zu vertiefen, aber auch mäßige Äußerungen, etwa vom serbischen Präsidenten Boris Tadić (2004 bis 2012) oder auch vom mazedonischen Präsidenten Boris Trajkovski (1999 bis 2004 (VRMO-DPMNE<sup>23</sup>). Im Falle Trajkovskis dürfte das wohl auch darauf zurückzuführen sein, dass er als aktives Mitglied der Methodistischen Kirche vom Konflikt zwischen der MOK und der SOK persönlich nicht unmittelbar betroffen war. Sein Nachfolger Branko Crvenkovski (2004 bis 2009 (SDSM) positionierte sich in der Sache dagegen recht eindeutig, als er über Bischof Jovan Vraniškovski sagte, „Wir sprechen nicht über ein Mitglied der serbischen Minderheit in Mazedonien“, [...] „Wir sprechen von jemandem [...] dessen Ziel es nicht ist, die religiösen Gefühle der Serben in Mazedonien zu schützen, sondern die mazedonisch orthodoxe Kirche zu ersetzen und zu negieren.“<sup>24</sup> Damit zeigte Crvenkovski auch implizit, wie sich der formal säkulare mazedonische Staat in der Auseinandersetzung zwischen MOK und SOK eindeutig für die Interessen der MOK einsetzte.<sup>25</sup>

Belastung für die Beziehungen zwischen Mazedonien und Serbien

## Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel ermutigt Mazedonien zur Mäßigung

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., hatte bereits 2004 in einem Brief an den mazedonischen Präsidenten Trajkovski<sup>26</sup> – ohne Vraniškovski zu erwähnen – festgestellt, Polizeimaßnahmen in Fällen kirchlicher Streitigkeiten seien nicht nur immer nutzlos gewesen, sondern auch „schädlich für das Ansehen der weltlichen Macht“, insbesondere in Zeiten des erhöhten Gespürs für den Schutz der Religionsfreiheit. Bartholomäus I. bedauerte, dass die Initiativen Trajkovskis zur Wiederherstellung des kirchlichen Friedens zwischen Belgrad und Skopje noch keine Ergebnisse gebracht hätten. Das Ökumenische Patriarchat werde sich aber um die Fortsetzung des konstruktiven Dialogs „zur friedlichen Lösung der Auseinandersetzung“ bemühen. In einem Antwortschreiben hatte Trajkovski damals betont, dass es zu keinen Auseinandersetzungen zwischen den „Brüdern der MOK und der SOK“ kommen dürfe. Er dankte dem Ökumenischen Patriarchen für dessen Versöhnungsansatz und fügte hinzu: „Keine der beiden Seiten darf Vorbedingungen für den Beginn eines Dialogs stellen. Beide Seiten müssen Toleranz und Achtung der inneren Gefühle des anderen aufbringen“.<sup>27</sup>

## Kritische Beurteilungen mazedonischen Verhaltens auf internationaler Ebene

Die Verurteilung von Erzbischof Vraniškovski zu einer achtmonatigen Haftstrafe war u. a. Anlass für eine äußerst kritische Stellungnahme, die der britische Völkerrechtler Malcolm Evans auf Ersuchen des OSZE-Büros für demokratische Institutionen und Menschenrechte abgab.<sup>28</sup> Und die damalige Sonderberichterstatterin der Vereinten Nationen für Religions- und Weltanschauungsfreiheit, Asma Jahangir, zitierte diesen Bericht in einem Addendum zu ihrem Bericht über ihre Mission in die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien:

„In den Gerichtsverfahren in erster und zweiter Instanz im Jahr 2004 vertraten die Gerichte die Auffassung, der Angeklagte habe, als er die mazedonisch orthodoxe Kirche verließ und das, orthodoxe Erzbistum Ohrid' gründete, ein Schisma geschaffen, das religiösen Hass, Zwietracht und Intoleranz verursachte. Infolgedessen verurteilten die Gerichte Erzbischof Vraniškovski zu 18 Monaten Haft, weil er die Position der mazedonisch orthodoxen Kirche untergraben, in einer privaten Wohnung einen Gottesdienst abgehalten und einen Kalender

verteilt hatte, der die religiösen Gefühle der Bürger verletzte. In einer Stellungnahme des OSZE/ODIHR-Expertengremiums für Religions- und Glaubensfreiheit wurden Bedenken hinsichtlich des Ansatzes des Urteils geäußert, der darauf hindeutet, dass jede Form religiöser Aktivität, die die Legitimität und Vormachtstellung der mazedonisch orthodoxen Kirche als dominant in Frage stellt, als Ursache für religiösen Hass angesehen wird. Darüber hinaus konnte nach Ansicht des ODIHR die Tatsache, dass Bischof Jovan Gottesdienste abgehalten hatte, die eine feindliche Reaktion gegnerischer Gläubiger auslösten, nicht der Begehung der Straftat der Anstiftung zum religiösen Hass gleichkommen. In der Folge akzeptierte der Oberste Gerichtshof teilweise die Berufung von Erzbischof Jovan in Bezug auf seine Freiheit, religiöse Riten durchzuführen, und reduzierte seine Haftstrafe auf acht Monate.<sup>29</sup>

Nordmazedonien  
geht gegen den  
Metropolit Jovan  
Vraniškovski vor.

Am 25. Januar 2010 kehrte Erzbischof Jovan nach Mazedonien zurück, was man ihm zwei Jahre lang verwehrt hatte. Zuvor hatte das Gericht in Veles wiederholt entschieden, dass es keine Grundlage für die Fortsetzung des Gerichtsverfahrens gegen Erzbischof Jovan gab, und hatte ihn zweimal freigesprochen. Ungeachtet dessen bestand das Berufungsgericht auf einer Fortsetzung des Verfahrens.<sup>30</sup>

Im Dezember 2011 wurde Erzbischof Jovan verhaftet<sup>31</sup> und im Juli 2013 von einem Berufungsgericht in Skopje zu einer Strafe von drei Jahren Haft verurteilt. Der dem Verfahren zu Grunde liegende Vorwurf war die vom Gericht behauptete Unterschlagung von 250.000 Euro zu Lasten der Mazedonisch Orthodoxen Kirche. In der Sache war Vraniškovski bereits im Oktober 2009 von einem Gericht in Veles verurteilt worden, hielt sich zu dieser Zeit aber außerhalb des Landes auf. Im Dezember 2011 kam er nach Mazedonien zurück und stellte sich den Behörden, worauf das Gerichtsverfahren wieder aufgenommen wurde.

„Der Richter ist nicht schuldig, er wird spielen, wie ihm gesagt wird“, sagte Vraniškovski während seines Schlußplädoyers und unterstellte damit, dass der Staat die MOK durch diesen Prozeß unterstützte. Insgesamt 18 weitere Angeklagte, darunter die Mutter und eine Schwester Vraniškovskis, wurden zu Bewährungsstrafen verurteilt – sie wurden für schuldig befunden, versucht zu haben, das Geld zu waschen, das Vraniškovski u. a. durch den Kauf von Immobilien unterschlagen habe.<sup>32</sup>

Erst am 23. August 2013, ein Jahr und neun Monate nach seiner Inhaftierung, durfte Jovan Vraniškovski erstmals Besuch empfangen – von drei Bischöfen des Orthodoxen Erzbistums von Ohrid.<sup>33</sup> Im Dezember 2014 führte Jovan Vraniškovski in einem Brief an die Leiterin des Strafvollzugs in Mazedonien Klage über seine Haftbedingungen, besonders, dass ihm Besuche verwehrt wurden, und deutete an, dass er ein Mordkomplott gegen ihn befürchte.<sup>34</sup>

Tatsächlich müssen die Haftbedingungen des Erzbischofs zu diesem Zeitpunkt äußerst prekär gewesen sein – und das nicht nur, weil Vraniškovski damals in Einzelhaft gehalten wurde.<sup>35</sup>

Am 2. Januar 2015 wurde Vraniškovski schließlich nach drei Jahren und zwei Monaten aus der Haft entlassen. Maßgeblichen Anteil hieran hatte sicher auch das russisch-orthodoxe Patriarchat von Moskau und der ganzen Rus. Der serbisch orthodoxe Patriarch Irenej hatte am 15. November 2014 in Belgrad mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kirill von Moskau über die Lage und die körperliche Verfassung von Erzbischof Vraniškovski gesprochen. Am 20. Dezember 2014 besuchte Metropolit Hilarion von Wolokolamsk, der Vorsitzende der Abteilung für Außenkirchenbeziehungen des Moskauer Patriarchats, Skopje und traf sich mit Erzbischof Jovan. Am selben Tag stattete er auch dem mazedonischen Präsidenten Ivanov, Premierminister Gruevski und dem Oberhaupt der – aus Sicht des Moskauer Patriarchats schismatischen – MOK, Erzbischof Stephan, Besuche ab.<sup>36</sup>

Die Staatsanwaltschaft soll gegen die vorzeitige Freilassung von Erzbischof Jovan gewesen sein. Ein Berufungsgericht habe die Berufung der Staatsanwaltschaft gegen eine Entscheidung eines Gerichts auf vorzeitige Freilassung Vraniškovskis auf Bewährung aber abgewiesen. „Die kanonisch nicht anerkannte Mazedonisch Orthodoxe Kirche – Erzdiözese Ohrid (MOK) habe nach Vermittlung durch den russisch-orthodoxen Bischof Hillarion, der während seines Besuchs in Skopje am 21. Dezember 2014 um Begnadigung für Vraniškovski bat, um die Freilassung von Vraniškovski gebeten“.<sup>37</sup>

Erzbischof Vraniškovski war nicht der einzige Vertreter des Orthodoxen bzw. Griechisch Orthodoxen Erzbistums von Ohrid, gegen den in Nordmazedonien die Justiz in der beschriebenen Weise vorging.

Sein Fall ist allerdings von besonderer Qualität und zeigt außerdem, welche Bedeutung die Existenz eines Orthodoxen bzw. Griechisch Orthodoxen Erzbistums von Ohrid sowie eines entsprechenden Erzbischofs für die MOK, den mazedonischen Teil der Gesellschaft und die staatlichen Instanzen der Republik Nordmazedonien hat.

Der Fall macht zudem deutlich, dass in der Republik Nordmazedonien nicht nur die Fragen des Schismas zwischen der MOK und der Orthodoxie einerseits und einer Autokephalie für die MOK andererseits geklärt werden müssen, sondern auch diejenige nach dem Selbstverständnis von Staat und Gesellschaft.

Das gilt nicht zuletzt auch für die Frage der Registrierung des Orthodoxen Erzbistums Ohrid.

### Antrag auf Registrierung des Orthodoxen Erzbistums Ohrid

Am 24. Januar 2004 wurde bei der mazedonischen Kommission für die Registrierung von Religionsgemeinschaften und Gruppen ein Antrag auf Registrierung des Orthodoxen Erzbistums Ohrid gestellt. Am 3. November 2004 lehnte die Kommission die Registrierung des Antragstellers ab. Eine darauf folgende Beschwerde des Antragstellers wies die Berufungskommission der Regierung am 11. Januar 2005 zurück, worauf der Antragsteller Berufung beim Obersten Gerichtshof mit der Begründung einlegte, sein zukünftiger Name sei weder identisch mit dem Namen einer anderen von der Kommission registrierten Religionsgemeinschaft noch einem solchen ähnlich. Der Oberste Gerichtshof wies die Berufung am 9. November 2005 wiederum zurück – die Entscheidung wurde dem Beschwerdeführer am 15. Juli 2006 zugestellt.<sup>38</sup>

Registrierung des  
Orthodoxen  
Erzbistums Ohrid  
wird abgelehnt.

---

Das orthodoxe Erzbistum Ohrid beantragte daraufhin bei den Behörden die Registrierung. Nach dem Gesetz über Religionsgemeinschaften und -gruppen von 1997 war allerdings die Registrierung von mehr als einer religiösen Gruppe pro Bekenntnis nicht statthaft<sup>39</sup> und wurde dementsprechend abgewiesen. Das fragliche Gesetz wurde zwar 2007 auf der Grundlage von kritischen Anmerkungen der OSZE<sup>40</sup> und Empfehlungen der Venedig-Kommission<sup>41</sup> geändert,<sup>42</sup> allerdings in einer Weise, die nicht nur aus der Sicht der betroffenen Kirche weiterhin verhindern soll, dass die SOK einen Rechtsstatus erlangt<sup>43</sup>.

### Antrag auf Registrierung des Griechisch-Orthodoxen Erzbistums Ohrid

Ein neuer Anlauf des (serbisch-)orthodoxen Erzbistums Ohrid 2009, sich nun unter dem Namen Griechisch-Orthodoxes Erzbistum Ohrid des Patriarchats von Peć (Грчко-Православна Охридска Архиепископија на Пекката Патријаршија) registrieren zu lassen, scheiterte ebenfalls. Am 28. Juli 2009 wies das zuständige Registergericht in Skopje den Antrag zurück,<sup>44</sup> weil sich der Name des Erzbistums Ohrid anders als von Artikel 9 Absatz 3 des fraglichen Gesetzes gefordert, nicht ausreichend vom offiziellen Namen der MOK „Mazedonisch Orthodoxe Kirche – Erzbistum Ohrid“ unterscheiden würde, was zu Unklar-

Registrierung des  
Griechisch-Orthodoxen  
Erzbistums Ohrid  
wird abgelehnt.

---

heiten hinsichtlich der Zuständigkeit des Erzbistums führen könnte.<sup>45</sup> In Artikel 10, Paragraph 1 des Gesetzes über den rechtlichen Status von Kirchen, Religionsgemeinschaften und religiösen Gruppen von 2007 heißt es, „Der Name und die offiziellen Attribute religiöser Organisationen müssen sich von den Namen und Attributen bereits registrierter Organisationen unterscheiden“. Mit dieser Regelung kann man natürlich jede Religionsgemeinschaft, die in ihrem Namen Anklänge an Namen bereits existierender Religionsgemeinschaften enthält, von der Registrierung ausschließen.

Das Griechisch-Orthodoxe Erzbistum Ohrid des Patriarchats von Peć legte am 4. Februar 2010 Beschwerde beim zuständigen Berufungsgericht in Skopje ein,<sup>46</sup> die zurückgewiesen wurde. Daraufhin legte das Griechisch-Orthodoxe Erzbistum Ohrid des Patriarchats von Peć Verfassungsbeschwerde beim Verfassungsgericht der Republik Mazedonien ein, die am 15. Dezember 2010 ebenfalls abgewiesen wurde.<sup>47</sup>

### Klage beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

Die Orthodoxe Erzdiözese Ohrid legte daraufhin beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Klage gegen Die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien<sup>48</sup> ein, über die die Regierung Mazedoniens am 22. Februar 2013 informiert wurde.<sup>49</sup>

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) fällte in der Sache am 16. November 2017 sein Urteil, das am 9. April 2018 rechtskräftig wurde. Dort heißt es:

*„In Anbetracht des Vorstehenden kann nicht gesagt werden, dass die von den nationalen Behörden insgesamt angeführten Gründe „relevant und ausreichend“ waren, um die Einmischung in diesem Fall zu rechtfertigen. Sie ist ferner der Auffassung, dass die Art und Weise, in der die nationalen Behörden die Anerkennung der antragstellenden Vereinigung als religiöse Organisation verweigerten, in einer demokratischen Gesellschaft nicht als notwendig akzeptiert werden kann. Daraus folgt, dass ein Verstoß gegen Artikel 11 des Übereinkommens [Europäische Menschenrechtskonvention] im Lichte von Artikel 9 vorliegt.“<sup>50</sup>*

Der Europäische  
Gerichtshof für  
Menschenrechte  
entscheidet gegen  
Nordmazedonien.

### Vollstreckung des Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte

Das Ministerkomitee des Europarates hat bei seiner Sitzung vom 12. bis 14. März 2019 in Straßburg die Überwachung der Vollstreckung des o. e. Urteils des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte behandelt. Begrüßt wurde, dass das Registrierungsgericht in Skopje unter Bezugnahme auf das Urteil des EGMR die Wiederaufnahme des angefochtenen Verfahrens akzeptiert hat und das erneute Registrierungsverfahren fortschreitet. Ferner, dass der Registrierungsrichter am 22. Februar 2019 die Verpflichtung anerkannt hat, die Feststellungen des Europäischen Gerichtshofs und die einschlägige Rechtsprechung zu berücksichtigen und den Antragstellern im Einklang mit dem Übereinkommen und den laufenden Rechtsbehelfen Rechtsmittel zu gewähren und Bemühungen zu unternehmen, die Antragsteller bei der Überwindung der aufgetretenen Hindernisse zu unterstützen.<sup>51</sup>

Das Urteil des EGMR hat bislang allerdings noch zu keiner endgültigen Entscheidung des für die Registrierung des Griechisch-Orthodoxen Erzbistums Ohrid zuständigen Registrierungsgerichts in Skopje geführt.

## Kann der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., den Konflikt lösen?

Eingangs wurde berichtet, dass der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomäus I., nach einem Treffen mit dem nordmazedonischen Interims-Ministerpräsidenten Oliver Spasovski und seinem Vorgänger und Nachfolger Zoran Zaev am 13. Januar 2020 angekündigt hat, Vertreter der Serbischen Orthodoxen Kirche (SOK) und der nicht anerkannten Mazedonisch Orthodoxen Kirche (MOK) zu einem Gespräch nach Istanbul einzuladen, um eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.<sup>52</sup> Tatsächlich hatte der Patriarch zunächst vorgeschlagen, Vertreter der MOK sollten sich in Belgrad mit Vertretern der SOK, darunter dem Patriarchen der SOK, Irinej, treffen und über eine Lösung der offenen Fragen sprechen. Das haben die Vertreter der MOK mit dem Hinweis abgelehnt, sie fühlten sich in Belgrad nicht sicher. Bartholomäus hat daraufhin Vertreter der SOK – darunter deren Patriarchen Irinej – und der MOK zu Gesprächen in das Ökumenische Patriarchat nach Istanbul eingeladen. Da Patriarch Irinej allerdings am 20. November 2020 verstarb, können die geplanten Gespräche nun erst nach der Wahl eines neuen Patriarchen durch die Synode der SOK stattfinden.<sup>53</sup>

Die Wahl eines neuen serbisch orthodoxen Patriarchen, zu der die Synode der SOK am 18. Februar 2021 zusammentritt,<sup>54</sup> hat mit Sicherheit sowohl innenpolitische wie auch außenpolitische Bedeutung. Innenpolitisch geht es um die Frage, ob die SOK künftig einen Patriarchen haben wird, der den serbisch-nationalistischen Kurs des serbischen Präsidenten unterstützt, einen Patriarchen, der sich davon absetzt oder gar einen Patriarchen, der sich innenpolitisch freischwimmen und zudem als Erneuerer der SOK wirken kann.<sup>55</sup> Im Hinblick auf die Nachbarschaftspolitik wird die Wahl des neuen Patriarchen auch von großer Bedeutung für den Fortgang und im günstigsten Fall die Lösung des Konflikts zwischen der SOK und der MOK sein.

Aber selbst wenn der Konflikt zwischen den beiden Kirchen durch Vermittlung des Ökumenischen Patriarchen von Konstantinopel gelöst wird, bleibt noch eine große Aufgabe: Es gilt den gewaltigen Flurschaden, der durch den jahrelangen Konflikt zwischen mazedonischer und serbischer Seite auf politischer und gesellschaftlicher Ebene entstanden ist, im Dialog zu überwinden. Dabei werden beide Seiten zweifelsohne der Unterstützung verständiger und sachkundiger Moderatoren und Mediatoren bedürfen.

---

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel als Moderator und Mediator

---

Der entstandene Flurschaden kann nur mit Unterstützung verständiger und sachkundiger Moderatoren und Mediatoren gelöst werden.

---

- 1 Sozialdemokratische Liga Mazedoniens (Социјалдемократски сојуз на Македонија - Socijaldemokratski Sojuz na Makedonija)
- 2 Initiative of Ecumenical Patriarch to resolve the issue of the Church of Skopje, ORTHODOXTIMES, 13. Januar 2020 – <https://orthodoxtimes.com/initiative-of-ecumenical-patriarch-to-resolve-the-issue-of-the-church-of-skopje/>.
- 3 Nordmakedonien: Ökumenischer Patriarch zum makedonisch-serbischen Kirchenstreit, Nachrichtendienst Östliche Kirchen, 23. Januar 2020 – <https://www.noek.info/Nachrichten/Suedosteuropa/Nordmakedonien/1410-Nordmakedonien-Oekumenischer-Patriarch-Will-Im-Makedonisch-Serbischen-Kirchenstreit-Vermitteln>.
- 4 Die Verwendung der Begriffe Mazedonien oder Nordmazedonien bezieht sich in diesem Beitrag – soweit es sich aus dem Sachzusammenhang nicht anders ergibt – immer auf das Staatsgebiet der heutigen Republik Nordmazedonien. In diesem Beitrag werden im zeitlichen Kontext für das Staatsgebiet der heutigen Republik Nordmazedonien die Namen „Sozialistische Volksrepublik Mazedonien“ (SVM) 1944 bis 1963 und „Sozialistische Republik Mazedonien“ (SRM) 1963 bis 1990 verwendet. Von 1993 bis Februar 2019 wurde der Staat wegen eines Namensstreits mit Griechenland international „FYROM“ (the former Yugoslav Republic of Macedonia/die ehemalige jugoslawische Republik Mazedonien) genannt. Der Staat trug aber offiziell den Namen „Republik Mazedonien“. Seit Februar 2019 heißt der Staat offiziell „Republik Nordmazedonien“.
- 5 Nordmakedonien: Staatsführung bittet Patriarch Bartholomaios um Autokephalie, Nachrichtendienst Östliche Kirchen, 01. Oktober 2020 – <https://Noek.Info/Nachrichten/Suedosteuropa/Nordmakedonien/1695-Nordmakedonien-Staatsfuehrung-Bittet-Patriarch-Bartholomaios-Um-Autokephalie>.
- 6 Nordmakedonien: Bartholomaios Will Vorerst Keine Autokephalie Gewähren, Nachrichtendienst Östliche Kirchen, 15. Oktober 2020. – <https://noek.info/nachrichten/suedosteuropa/nordmakedonien/1710-nordmakedonien-Bartholomaios-will-vorerst-keine-Autokephalie-gewaehren>.
- 7 [https://en.wikipedia.org/wiki/Samuel\\_of\\_Constantinople](https://en.wikipedia.org/wiki/Samuel_of_Constantinople)
- 8 Aus Sicht der orthodoxen Kirchen machen die Bischöfe faktisch die Kirche aus – wo es keine Bischöfe gibt, gibt es dementsprechend auch keine Kirche.
- 9 Ein Verband für Priester in der Union der Sozialisten, der stark von den Behörden und der Kommunistischen Partei beeinflusst wurde.
- 10 Русская Православная Церковь XX век 10 октября / Православие.ru [Russisch-Orthodoxe Kirche, XX. Jahrhundert, 10. Oktober / ravoslavie.ru].
- 11 Vgl. zum gesamten Vorgang: Archbishop of Ohrid and Metropolitan of Skopje Jovan, Brief History Of The Ohrid Archbishopric – [http://poa-info.org/en/history/archbishopric/history\\_of\\_the\\_ohrid\\_archbishopric.pdf](http://poa-info.org/en/history/archbishopric/history_of_the_ohrid_archbishopric.pdf).
- 12 7. Since the Formation of the Federative People's Republic of Yugoslavia until the Beginning of the Schism by the Schismatic Organisation, In: Brief History Of The Ohrid Archbishopric – [http://poa-info.org/en/history/archbishopric/history\\_of\\_the\\_ohrid\\_archbishopric.pdf](http://poa-info.org/en/history/archbishopric/history_of_the_ohrid_archbishopric.pdf).
- 13 Holy Synod Of Bishops Of The Serbian Orthodox Church, Address to the bishops, clergy and believers in the Republic of Macedonia. No. 1859, Belgrade, 20 June 2002 – [http://poa-info.org/en/history/schism/5\\_Povik\\_od\\_p\\_Pavle.pdf](http://poa-info.org/en/history/schism/5_Povik_od_p_Pavle.pdf).
- 14 The Nis Agreement (Draft Agreement On Establishing Church Unity), 17 May 2002, NIS – <http://poa-info.org/history/schism/nisdok.html>; Original: НАЦРТ СПОРАЗУМА О ВАСПОСТАВЉ АЊУ ЦРКЕВОР ЈЕДИНСТВА, Ниш 17 МАЈ 2002 – <http://poa-info.org/history/schism/nis.html>.
- 15 Detailinformationen zu den genannten Metropoliten finden sich in Orthodoxy 2002, Regensburg 2013, S.106–107.
- 16 Ibid.
- 17 Holy Synod Of Bishops Of The Serbian Orthodox Church, Address to the bishops, clergy and believers in the Republic of Macedonia. No. 1859, Belgrade, 20 June 2002 – [http://poa-info.org/en/history/schism/5\\_Povik\\_od\\_p\\_Pavle.pdf](http://poa-info.org/en/history/schism/5_Povik_od_p_Pavle.pdf).
- 18 Metropolitan Jovan Vraniškovski wird im Text der folgenden Abschnitte unterschiedlich titulierte. Geboren wurde er als Zoran Vraniškovski. Jovan ist sein Ordensnamen. Er wurde 1998 zum Bischof (der MOK) ernannt, im Juni 2002 zum Metropolitan (der SOK) und im September 2002 schließlich zum Exarchen des Orthodoxen Erzbistums von Ohrid, jetzt Griechisch Orthodoxes Erzbistum von Ohrid. Ein Metropolitan ist in den orthodoxen Kirchen ein Bischof einer Kirchenprovinz bzw. eines Erzbistums, ein Exarch ist ein Vertreter des Patriarchen für ein bestimmtes Gebiet. Jovan Vraniškovski ist de facto Vertreter des Serbisch Orthodoxen Patriarchen auf dem Gebiet der Republik Nordmazedonien.
- 19 Biography Of The Archbishop Of Ohrid And Metropolitan Of Skopje Kyr Kyr John VI – <https://www.poa-info.org/archbishop/biography>.
- 20 The Patriarch Of Serbia P. No. 172 In Belgrade, On the 24<sup>th</sup> of May 2005 CONFIRMATION of the election of His Eminence the Metropolitan of Veles and Vardar Valley Kyr JOHN to be Archbishop of Ohrid and Metropolitan of Skopje, The Chairman of the Holy Synod of Bishops of the autonomous Orthodox Ohrid Archbishopric and the Prelate thereof – <https://www.poa-info.org/en/archbishop/decisions/confirmation.pdf>.
- 21 The Constitution Of The Republic Of Macedonia – [https://www.sobranie.mk/the-constitution-of-the-republic-of-macedonia-ns\\_article-constitution-of-the-republic-of-north-macedonia.nspix](https://www.sobranie.mk/the-constitution-of-the-republic-of-macedonia-ns_article-constitution-of-the-republic-of-north-macedonia.nspix).
- 22 Zelimir Bojovic, Church Rivalry Threatens to Brim Over, Jailing of Macedonian bishop for identifying with the Serbian church set to further bedevil cross-border relations. Global Voices Balkans, 10 August 2005 – <https://iwpr.net/global-voices/church-rivalry-threatens-brim-over>.

- 23 Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation – Demokratische Partei für Mazedonische Nationale Einheit (Внатрешна Македонска Револуционерна Организација – Демократска Партија за Македонско Национално Единство – Vnatrešna Makedonska Revolucionerna Organizacija-Demokratska Partija za Makedonsko Nacionalno Edinstvo)
- 24 Ibid.
- 25 Interview With The Archbishop Of Ohrid And Mitropolitan Of Skopje Kyr Kyr John For Christian Science Monitor In March 2006 – [https://www.poa-info.org/archbishop/interviews/csm\\_may2006.html](https://www.poa-info.org/archbishop/interviews/csm_may2006.html).
- 26 Letter of His All Holiness, the Patriarch Bartholomew to His Excellency Mr. Boris Trajkovski, President of the Former Yugoslav Republic of Macedonia (20/01/2004) – <https://www.poa-info.org/history/schism/55.html>.
- 27 Mazedonien: „Einmischung der Politik verschärft, ORF-RELIGION, 06.02.2004 – Kirchenstreit“ – [http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0402/ne040206\\_mazedonien\\_fr.htm](http://religionv1.orf.at/projekt02/news/0402/ne040206_mazedonien_fr.htm).
- 28 Osce-Odihr, Opinion [prepared by Malcolm D. Evans, Professor of Public International Law, University of Bristol, UK] on the Case of Bishop Jovan (Zoran Vraniškovski), Opinion-Nr.: FoRB – MK/035/2005 (Expert Panel on FoRB/IU), 27 July 2005 – <http://www.legislationline.org/download/action/download/id/762/file/d5f56c87fb455c31d66cc0b9aa7f.pdf>.
- 29 United Nations, General Assembly, 28 December 2009, A/HRC/13/40/Add.2, Report of the Special Rapporteur on freedom of religion or belief, Asma Jahangir Addendum Mission to the former Yugoslav Republic of Macedonia-<https://documents-dds-ny.un.org/doc/UNDOC/GEN/G09/178/11/PDF/G0917811.pdf?OpenElement> und <https://digitallibrary.un.org/record/680082>.
- 30 Communique of the Ohrid Archbishopric on return of Archbishop Jovan to Republic of Macedonia. 27 January 2010 – [http://www.spc.rs/eng/communique\\_ohrid\\_archbishopric\\_return\\_archbishop\\_jovan\\_republic\\_macedonia](http://www.spc.rs/eng/communique_ohrid_archbishopric_return_archbishop_jovan_republic_macedonia)
- 31 Sinisa Jakov Marusic, Macedonia Police Arrest Renegade Priest Vraniškovski, Balkaninsight, 12 December 2011 – <https://balkaninsight.com/2011/12/12/macedonia-arrests-renegade-priest-vraniskovski/>.
- 32 Sinisa Jakov Marusic, Renegade Macedonian Priest Jailed for Defrauding Church, Balkaninsights, 2 July 2013 – <https://balkaninsight.com/2013/07/02/macedonian-renegade-priest-sentenced-to-jail/>.
- 33 First visit to Archbishop Jovan of Ohrid, in the Idrizovo prison, SERBIAN ORTHODOX PATRIARCHATE, 26 August 2013 – [http://www.spc.rs/eng/first\\_visit\\_archbishop\\_jovan\\_ohrid\\_idrizovo\\_prison](http://www.spc.rs/eng/first_visit_archbishop_jovan_ohrid_idrizovo_prison).
- 34 Sinisa Jakov Marusic, Jailed Macedonian Priest 'Fears for Life', Balkaninsight, 5 December 2014 <https://balkaninsight.com/2014/12/05/macedonian-jailed-priest-fars-for-his-life/>.
- 35 Gespräch mit einer Gewährsperson, die Vraniškovski wiederholt in der Haft besucht hatte, Wien, 11. März 2020
- 36 Archbishop Jovan of Ohrid Released from Prison, OCN Orthodox Christian Network, 4 February 2015 – <https://myocn.net/archbishop-jovan-ohrid-released-prison/>.
- 37 Macedonia: Archbishop Jovan released on parole. Head of the Orthodox Diocese of Ohrid Archbishop Jovan Vraniškovski has been released on parole. b92/TANJUG, 4 February 2015 – [https://www.b92.net/eng/news/region.php?yyyy=2015&mm=02&dd=04&nav\\_id=93077](https://www.b92.net/eng/news/region.php?yyyy=2015&mm=02&dd=04&nav_id=93077).
- 38 Dazu Ausführlich: Application No. 3532/07 Orthodox Ohrid Archdiocese against the former Yugoslav Republic of Macedonia lodged on 25 December 2006 – <https://hudoc.echr.coe.int/eng#%7B%22appno%22:%5B%223532/07%22%2C%22itemid%22:%5B%22001-117472%22%5D%7D>).
- 39 Law on Religious Communities and Groups, Official Gazette of the Republic of Macedonia, LIII, No. 35, Skopje, 23.7.1997, pp. 1426–1429.
- 40 Comments on the Draft Law of the Republic of Macedonia „Law on the Legal Status of Churches, Religious Communities and Religious Groups“ or „Law on the Legal Status of a Religious Community, Church and Religious Group“ prepared by the OSCE/ODIHR Advisory Council on Freedom of Religion or Belief, Opinion-Nr.: REL – MK/062/2006 (Adv Council on FoRB), Warsaw, 3 May 2006 – <https://www.legislationline.org/download/id/1950/file/f0d3cdacb5215cde072ea8080559.pdf>.
- 41 CDL-AD(2007)005-e, Opinion on the Draft Law on the Legal Status of a Church, a Religious Community and a Religious Group of „the former Yugoslav Republic of Macedonia“ adopted by the Venice Commission at its 70th Plenary Session (Venice, 16–17 March 2007) – [https://www.venice.coe.int/webforms/documents/?pdf=CDL-AD\(2007\)005-e](https://www.venice.coe.int/webforms/documents/?pdf=CDL-AD(2007)005-e).
- 42 Law on the Legal Status of Churches, Religious Communities and Religious Groups, Official Gazette of the Republic of Macedonia, LXIII, No. 113, Skopje, 20 September 2007, pp. 1–4.
- 43 Drasko Djenovic, Macedonia: New Religion Law perpetuates discrimination, Forum 18, 31 March 2008 – [https://www.forum18.org/archive.php?article\\_id=1107](https://www.forum18.org/archive.php?article_id=1107).
- 44 European Court Of Human Rights, Case Of „Orthodox Ohrid Archdiocese (Greek-Orthodox Ohrid Archdiocese Of The Peć Patriarchy)“ V. The Former Yugoslav Republic Of Macedonia (Application No. 3532/07), Judgment, Strasbourg, 16 November 2017, FINAL 09/04/2018 – <https://hudoc.echr.coe.int/eng#%7B%22itemid%22:%5B%22001-178890%22%5D%7D>}, dort Ziffer 31.
- 45 Vgl. zum gesamten Vorgang: Drasko Djenovic, MACEDONIA: New Religion Law perpetuates discrimination, Forum 18, 31 March 2008 – [https://www.forum18.org/archive.php?article\\_id=1107](https://www.forum18.org/archive.php?article_id=1107); Contemporary history, Struggle For Legitimacy Within The State, Procedure for Registration of the Orthodox Ohrid Archbishopric with the Court of R. Macedonia – <http://poa-info.org/history/contemporary>; Procedure for Registration of the Orthodox Ohrid Archbishopric with the Government of R. Macedonia – <http://poa-info.org/history/contemporary>.

- 46 European Court Of Human Rights, Case Of „Orthodox Ohrid Archdiocese (Greek-Orthodox Ohrid Archdiocese Of The Peć Patriarchy)“ V. The Former Yugoslav Republic Of Macedonia (Application No. 3532/07), Judgment, Strasbourg, 16 November 2017, Final 09 April 2018 – <https://hudoc.echr.coe.int/eng#%22itemid%22:%22001-178890%22>}, Ziffer 24.
- 47 Ibid., Ziffern 35 und 36.
- 48 Deutsche Übersetzung des damals international verwendeten Namens für den heutigen Staat Normazedonien: The former Yugoslav Republic of Macedonia (F.Y.R.O.M.).
- 49 Dazu ausführlich: European Court Of Human Rights, Application No. 3532/07 Orthodox Ohrid Archdiocese against the former Yugoslav Republic of Macedonia lodged on 25 December 2006 – <https://hudoc.echr.coe.int/eng#%22appno%22:%223532/07%22,%22itemid%22:%22001-117472%22>}.
- 50 European Court Of Human Rights, Case Of „Orthodox Ohrid Archdiocese (Greek-Orthodox Ohrid Archdiocese Of The Peć Patriarchy)“ V. The Former Yugoslav Republic Of Macedonia (Application No. 3532/07), Judgment, Strasbourg, 16. November 2017, FINAL 9 April 2018 – <https://hudoc.echr.coe.int/eng#%22itemid%22:%22001-178890%22>}, dort Ziffer 121.
- 51 Council of Europe, Ministers' Deputies, 1340th meeting, 12–14 March 2019 (DH), H46-22 „Orthodox Ohrid Archdiocese (Greek-Orthodox Ohrid Archdiocese of the Peć Patriarchy)“ v. „the former Yugoslav Republic of Macedonia“ (Application No. 3532/07), Supervision of the execution of the European Court's judgments, Reference document: CM/Notes/1340/H46-22, 14 March 2019 – [https://search.coe.int/cm/Pages/result\\_details.aspx?ObjectID=090000168093755d](https://search.coe.int/cm/Pages/result_details.aspx?ObjectID=090000168093755d).
- 52 Nordmakedonien: Ökumenischer Patriarch zum makedonisch-serbischen Kirchenstreit, Nachrichtendienst Östliche Kirchen, 23. Januar 2020 – <https://www.noek.info/Nachrichten/Suedosteuropa/Nordmakedonien/1410-Nordmakedonien-Oekumenischer-Patriarch-Will-Im-Makedonisch-Serbischen-Kirchenstreit-Vermitteln>
- 53 Gespräch mit einer Gewährsperson aus dem Umfeld des Patriarchats, 4. Dezember 2020.
- 54 Holy Synod of Serbian Orthodox Church to meet on Feb 18 to elect new Patriarch, OrthodoxTimes, 26 December 2020 – <https://orthodoxtimes.com/holy-synod-of-serbian-orthodox-church-to-meet-on-feb-18-to-elect-new-patriarch/>.
- 55 Vgl. dazu den lesenswerten Twitter-Thread von Srdjan Cvijic vom 20. November 2020 – <https://twitter.com/srdjancvijic/status/1329711084811542530?>

*Letzter Abruf der genannten Internet-Links: 26.1.2021*

## Impressum

### Der Autor

Dr. Otmar Oehring ist Experte für den Internationalen Religionsdialog sowie für Religions- und Weltanschauungsfreiheit.

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

**Dr. Otmar Oehring**

Referent Internationaler Religionsdialog

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Analyse und Beratung

T +49 30 / 26 996-3743

[otmar.oehring@kas.de](mailto:otmar.oehring@kas.de)

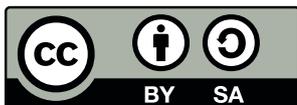
Postanschrift: Konrad-Adenauer-Stiftung, 10907 Berlin

Herausgeberin: Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2021, Berlin

Gestaltung & Satz: yellow too, Pasiak Horntrich GbR

Hergestellt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-868-1



Der Text dieses Werkes ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>)

Bildvermerk Titelseite

© T.S. Aditya Narasimhan/shutterstock, Flagge Serbiens © The Government of Serbia, National symbols, Flagge Nordmazedoniens © SKopp, neu gezeichnet von Gabbe/wikipedia